Moment mal...

GEMEINDEBRIEF
der Martin-Luther-Kirche Würzburg

Ausgabe 3/2023

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Die Kirche ist in der Krise. Daran kann kein Zweifel bestehen. Sie hat keine gute Presse. Täglich gibt es neue Vorwürfe. Nicht alle sind berechtigt, aber viele schon. Die Austritte mehren sich. Die Steuern gehen zurück. Ist das ein Problem? Ich meine, nein. Denn jede Krise ist zugleich eine Chance. Die Kirche hat jetzt die Chance, sich die Frage zu stellen, warum sie überhaupt da ist. Die Aufgabe der Kirche besteht nicht darin, möglichst viel Geld anzuhäufen oder Macht über andere Menschen auszuüben.

Der Schweizer Pfarrer Kurt Marti schreibt: „Die Kirche des Geistes sind unsere Körper, schrieb der Epileptiker einst nach Korinth (gemeint ist Paulus). Darum dann: Umarmungen, Küsse und heilige Mähler. Erst später: Kirchen aus Stein“.

Schon die frühe Kirche hat ihren Auftrag mit drei griechischen Begriffen beschrieben: „Martyria“, „Liturgia“ und „Diakonia“.

Martyria - das ist das Zeugnis, die Verkündigung des Evangeliums, die Ausbreitung der Frohen Botschaft, die auch die Bereitschaft zum Leiden mit einschließt. Martyria, das ist der bezeugte Glaube.

Liturgia - das ist der Gottesdienst, das gemeinsame Singen und Beten in Dank und Fürbitte, die Feier des Abendmahls, die Begegnung mit Christus in Brot und Wein. Liturgia, das ist der gefeierte Glaube.

Diakonia - das ist der Dienst am Menschen, die Unterstützung der Bedürftigen im eigenen Land, aber auch die tätige Nächstenliebe unter den Armen der ganzen Welt. Diakonia, das ist der angewandte Glaube.

Das Zweite Vatikanischen Konzil hat noch einen vierten Begriff hinzugefügt: „Koinonia“.

Koinonia – das ist die Gemeinschaft, der Austausch nach dem Gottesdienst, der Kirchenkaffee, das gemeinsame Mittagessen, das Sommerfest, der Wandertag, der Gemeindeausflug. Koinonia, das ist der gelebte Glaube.

Die Kirche ist in der Krise, kein Zweifel. Aber sie ist dadurch nicht in ihrer Existenz gefährdet. Im Gegenteil. Sie wird aus dieser Krise gestärkt hervorgehen. Sie muss sich nun den berechtigten Vorwürfen stellen. Das heißt: Schuld erkennen, bekennen und um Vergebung bitten. Das ist schmerzlich, aber notwendig. Denn nur dann kann die Kirche wieder

glaubwürdig das tun, was ihr aufgetragen ist: Sie soll Gottes Liebe bezeugen, seine Gegenwart feiern, den Armen dienen und allen, die das wollen, eine Heimat bieten.

Es grüßt Sie ganz herzlich –
Ihr Pfarrer Niko Natzschka

Niko Natzschka.

INHALT

Grußwort, Impressum	02
Jugendarbeit	03
Shalom Europa	04
Besondere Termine & Literaturtipp	06
Gottesdienste, Freud & Leid	07
Regelmäßige Termine	08
THEO-Logisch?	09
Ökumene	10
Rückblick	11

Titelbild: Dr. Horst Ammon
Bild Rückseite: Max Schmid
Gestaltung & Text Rückseite: Dr. Horst Ammon

Impressum

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg-Martin-Luther-Kirche, Zeppelinstr. 21a, 97074 Würzburg
Tel.: 78 43 50-4, *Fax:* 78 43 50-5
Bürozeiten des Pfarramts: Mo bis Mi – 9:00 bis 12:00 Uhr

Bankverbindung – Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE26 7905 0000 0042 0288 03
BIC: BYLADEM1SWU

Gesamtverantwortung: Pfarrer Niko Natzschka
www.wuerzburg-martin-luther.de

Mitglieder der Redaktion: Alexander Amend (Koordination), Dr. Horst Ammon (Fotos), Gisela Burger, Dr. Bärbel Krumme und Max Schmid; icue medienproduktion - *icue-medien.de* (Layout), *Druck:* „Wir machen Druck“, 71522 Backnang, Auflage 1.800 Exemplare
Zustellung erfolgt durch ehrenamtliche Helfer.

Die 55. Ausgabe von *Moment mal...* erscheint am 01.09.2023.

Zuschriften erbeten unter
Moment-Mal-MLK@web.de
Redaktionsschluss: 31.07.2023

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen. Die Artikel der Autoren geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Monatsspruch September 2023

„Jesus Christus spricht: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ - *Matthäus 16,15*

Gedanken zur Jugendarbeit

Liebe Leserinnen und Leser,
ich wurde vom Redaktionsteam gebeten, meine Erfahrungen und Gedanken zur evangelischen Jugendarbeit zu schildern. Das mache ich gerne, denn ich habe in den letzten fünf Jahren viele Erfahrungen in Ihrer, aber auch in anderen Gemeinden des Dekanats sammeln können.

Was mir oft aufgefallen ist: Die Jugendarbeit wird in den Gemeinden vernachlässigt. Gleichzeitig wird sich darüber beschwert, dass die Jugendlichen nicht im Gemeindeleben präsent sind. Man sieht die Jugendlichen nicht im Gottesdienst, sie spielen nicht im Posaunenchor oder kommen nicht zum Bibelgespräch. Das ist nicht schlimm, sondern normal. Die Gemeinde, wie sie vielerorts gelebt wird, bezieht die Lebenswelt der Jugendlichen nicht ein. Sie ist für die Jugendlichen uninteressant, und das ist absolut in Ordnung.

Auch andersherum besteht oft kein wirkliches Interesse an oder Wissen über die Jugendlichen, und auch das ist nicht schlimm. Die Jugendlichen haben eine eigene Lebenswelt und diese verbindet auf den ersten Blick wenig mit der evangelischen Kirche und dem dort stattfindenden Gemeindeleben. Und genauso wie Sie, wollen sie mit ihren eigenen Interessen, Fragen und Antworten wahr- und ernstgenommen werden. Und das passiert leider nicht oft.

Ich habe eine Kollegin, die aus ihrem früheren Ehrenamt in der Konfi-Arbeit erzählte, dass sie eine „Zukunftswerkstatt“ leiten sollte: Am Ende der Konfi-Freizeit wurde auf Zettel geschrieben, was sich die Konfis von der Kirche wünschen. Es kamen viele lustige, neue und interessante Ideen: moderne Musik, Essen in der Kirche und eine Hüpfburg nach dem Gottesdienst. Die Zettel kamen dann in den Moderationskoffer. Das war das Ende der Geschichte. Weder die Konfis noch die Zettel tauchten jemals wieder in der Gemeinde auf. Sehen Sie den Zusammenhang?

Damit Jugendliche in der Gemeinde leben, muss man sie dort auch leben lassen. Das fängt bei einem offenen, erlebnis- und gemeinschaftsorientierten Konfi-Kurs an, in dem sie den Glauben wahrnehmen, ausprobieren und erleben können. Die Inhalte lernen sie in der Schule, das muss nicht im Gemeindesaal passieren. Die Konfis rücken so in den Mittelpunkt und kommen selbst im Kurs vor. Das ist ein Gefühl, das sie von der Gemeinde bzw. Kirche vielleicht noch gar nicht kennen, weil sie als Kind nicht im Kindergottesdienst und ihre Eltern nicht im Gottesdienst waren. So gibt es außer dem Konfikurs kaum Anknüpfungspunkte an das Gemeindeleben. Wenn Jugendliche aber zum Beispiel im Konfikurs merken, dass sie so, wie sie sind, akzeptiert und wertgeschätzt werden, dann bleiben sie. Das ist meine Erfahrung, egal, wo ich bis jetzt Jugendgruppen geleitet habe. Und das ist gleichzeitig ein urchristlicher Gedanke.

Bei einer Jugendgruppe ist das „So sein“ der große Unterschied zu Vereinen und anderen Freizeitangeboten. Bei der Kirche dürfen die Jugendlichen sie selbst sein, sie dürfen mitbestimmen, sich einbringen und werden ohne Leistung oder Status akzeptiert.

Und das ist Freitagabend viel einfacher als Sonntagfrüh. Denn neben der Wertschätzung braucht es auch ein attraktives Angebot, das sich nach den Interessen der Jugendlichen richtet, nicht nach denen der Erwachsenen.

Nun denken Sie sicher: Schön und gut, aber wo ist jetzt der Glaube, der unsere evangelische Kirche ausmacht? Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass Jugendliche, die sich am Ort Kirche wohlfühlen, irgendwann auch Interesse an der Kirche und ihren Inhalten zeigen. Vielleicht sind sie aber auch gerne da, weil sie sonst nirgendwo auf diese Weise wertgeschätzt werden. Oder sie kommen einfach nur zum Essen. Das Wichtigste ist dabei: Sie sind da. Und der Heilige Geist wirkt, in welcher Form auch immer. Das habe weder ich noch irgendjemand anderes zu entscheiden. Es liegt allein in Gottes Hand.

Felix Prechtel

Unsere Nachbarn im Frauenland

Foto: Museum Shalom Europa

Das Shalom Europa in der Valentin-Becker Straße in Würzburg ist von außen ein moderner Zweckbau, in dem das Gemeindezentrum 2006 eröffnet wurde. Die Synagoge bestand bereits seit 1970 am selben Platz. Das Gebäude hat keinen Schaukasten, nichts besonders Einladendes. Die Polizei erlaubt keine Plakate, keine offenen Türen und keine freie Zufahrt zum Innenhof. Ein Gittertor führt durch eine Schleuse ins Innere des Gebäudes.

Die Angst vor antisemitischen Anschlägen ist leider berechtigt, wie wir wissen. Jüdische Menschen brauchen deshalb auch heute noch besonderen Schutz. Das ist eine traurige Realität. Schutz geht nicht nur von der Polizei aus, die das Gebäude bewacht. Als Angehörige der Mehrheitsgesellschaft sind wir uns der Schuld der Deutschen an den Juden bewusst. Verantwortung und Zusammengehörigkeitsgefühl bieten Minderheiten unter uns möglicherweise größere Sicherheit, als es Gitter und Polizei vermögen. Deshalb sollten wir unsere jüdischen Mitbürger, ihre Geschichte und ihre Sorgen sowie auch ihre religiösen und kulturellen Besonderheiten, wie Feste, Musik und Gebräuche kennenlernen. Sie sind uns räumlich so nah. Und doch müssen wir oft eine Hemmschwelle überwinden, um zusammenzukommen. Sinn dieses Beitrags ist es, die Hemmschwelle abzubauen.

Das Shalom Europa beherbergt unter seinem Dach das jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum, das Museum Shalom Europa, das Johanna-Stahl-Zentrum und die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Letztere Gesellschaft arbeitet der jüdischen Gemeinde zu und bildet z.B. die jüdischen und christlichen ehrenamtlichen Museumsführer aus. Sie unterstützt die Aktion „Stolpersteine“ und den „DenkOrt Deportationen“ am Würzburger Hauptbahnhof. Das Museum hat geregelte Öffnungszeiten, die auf einer unauffälligen Tafel am Eingang vom Shalom Europa angebracht sind. Öffentliche Führungen finden sonntags ein- bis zweimal im Monat statt.

Die ersten Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland wurden nach dem Krieg bereits 1948/49 gegründet, also zeitlich schon früher als die in Würzburg.

Es war zunächst David Schuster (1910-1999), der langjährige Vorsitzende der israelitischen Kulturgemeinde Würzburg, der Vater des heutigen Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland. Er gründete 1962 die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken e.V.. Der Satzung gemäß besteht der Vorsitz aus einer/einem jüdischen, katholischen und evangelischen Vertreter/in. Heute sind dies Alexandra Golosovskaja, der katholische Studentenpfarrer Burkard Hose und unser evangelischer Dekan Dr. Wenrich Slenczka. Der Vorstand zählt insgesamt 12 Mitglieder, jeweils drei jüdische, drei katholische und drei evangelische. Die Geschäftsleitung hat Annette Taigel inne.

Foto: Ullstein-Bild/DPA

Das Shalom Europa in Würzburg lädt häufig zu Veranstaltungen ein. Manche werden mitgetragen von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, wie die über Dr. Janusz Korczak, den polnischen Kinderarzt, der die Kinderrechte formuliert und mehrere wichtige Schriften dazu veröffentlich hat. Er war Leiter eines jüdischen Waisenhauses, als 1942 die Gestapo die Kinder zu ihrer Vernichtung abholen wollte und er ein Angebot erhielt, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Er wählte die Begleitung der ihm anvertrauten Kinder in den Tod. Er wurde mit seiner Persönlichkeit und Haltung, seiner Liebe und Charakterstärke zum Vorbild für uns Christen!

Dr. Bärbel Krumme

Monatsspruch Oktober 2023

„Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein. Sonst betrügt ihr euch selbst.“ - *Jakobus 1,22*

Gespräch mit Alexandra Golosovskaja

Alexandra Golosovskaja vom Vorstand der christlich – jüdischen Gesellschaft, war so freundlich, sich mit mir zu einem Gespräch zu treffen. Sie kommt ursprünglich aus Kiew, ist aber schon seit 1993 mit ihrer Familie in Deutschland und spricht fließend Deutsch.

Sie war ursprünglich regimebedingt nicht religiös, erzählt sie. In der damaligen Sowjetunion konnte man seinen Glauben nicht offen praktizieren. Sie hat nach Ankunft in Würzburg als Kontingentflüchtling in der jüdischen Gemeinde eine freundliche Aufnahme erfahren und eine neue Heimat gefunden, so dass sie sich von Anfang an gerne dort engagierte. Zurzeit ist sie mit der Aufnahme ukrainisch-jüdischer Kriegsflüchtlinge beschäftigt. Auf die jüdische Jugend angesprochen, die in Würzburg öffentliche Schulen besucht, bedauert sie, dass trotz des Bemühens um die religiöse Unterweisung der Jugend im Shalom Europa und viel Jugendarbeit mit eigenem Jugendleiter, Alexander Shif, die jüdische Jugend heute zunehmend weniger religiöse Bindung spürt und praktiziert. Diese Beobachtung scheint vergleichbar mit unserer Jugend, die immer weniger in unsere evangelischen Gottesdienste kommt.

Ähnlich wie bei uns ist auch die jüdische Gemeinde überaltert. Alte jüdische Menschen, die nicht mehr in der eigenen Wohnung leben können und kaum Deutsch sprechen, verteilen sich auf Würzburger Altenheime. Verständigungsschwierigkeiten machen es einigen besonders schwer, sich einzuleben. Es gibt keine jüdischen Altenheime oder spezielle Wohngruppen, die vielleicht für spät zugezogene Juden aus dem Ausland hilfreich wären.

Eine erste Begegnung mit dem Judentum der Vergangenheit und Gegenwart in unserer Stadt Würzburg und in Unterfranken ermöglicht der Besuch des Museums Shalom Europa, das auf Anregung von Prof. Karlheinz Müller und damaligen Mitglieder der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit eingerichtet wurde. Annette Taigel, die Geschäftsführerin der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, lädt unsere Gemeinde ein, eine Führung zu buchen (Tel. 0931 4041441). Auch wird ein Blick auf die jeweiligen Internetseiten von Shalom Europa, Museum und Dokuzentrum empfohlen.

Foto: Adobe Stock

Ein Rundgang über den jüdischen Friedhof findet jeweils am 1. Sonntag jedes Monats zwischen 14:00 und 16:00 Uhr statt. Weitere Veranstaltungen, wie Vorträge, Konzerte u.v.m. werden in der Main-Post bzw. im Volksblatt veröffentlicht. Einige Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit der Frankenwarte in Würzburg durchgeführt. Auch da lohnt sich ein Blick ins Programm.

Empfohlen sei auch ein kleines, anschauliches Büchlein aus der Serie Würzburger Einführungen von Karlheinz Müller „Die Bibel, wie Juden sie lesen“, die uns einen umfassenden, leicht verständlichen Einblick in das Judentum gewähren.

Im Gegenzug sollten sich die Juden im Frauenland eingeladen fühlen, an den Konzerten oder Projektgruppen unserer Gemeinde, wie dem Musik- und Asylkreis, teilzunehmen. Alexandra Golosovskaja kann uns bei Fragen zu den neu eingetroffenen Ukrainer/innen helfen.

Alexandra Golosovskaja danke ich für das Gespräch und Annette Taigel, der Geschäftsführerin der Gesellschaft, für alle ergänzenden Informationen!

Dr. Bärbel Krumme

BESONDERE TERMINE

September – November

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN. Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.wuerzburg-martin-luther.de und dort die Rubriken „Termine“ und „Kirchenmusik“.

Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang mit Segnung der Erstklässler

Dienstag, 12. September 2023, 8.15-8.45 Uhr
Martin-Luther-Kirche, Von-Luxburg-Str. 2
Pfarrer Niko Natzschka

Ökumenischer Gottesdienst

Sonntag, 8. Oktober 2023, 17.00 Uhr
Am Baum der Ökumene, Mozartstr. 14, 97074 Würzburg
Pater Niko Natzschka und Pater Fritz Vystrcil

Benefizkonzert

zugunsten von Straßenkindern im Kongo
Samstag, 14. Oktober 2023, 18.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche, Von-Luxburg-Str. 2
Werke von afrikanischen Komponisten, Astor Piazzolla u.a.
Akkordeonorchester Allegro, Trommelgruppe der Uni Würzburg u.a.
Leitung: André Mabiala andre@mbonda-lokito.org
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.
Weitere Informationen unter
https://www.mbonda-lokito.org/

Kulturgeschichtliche Führung

Samstag, 21. Oktober 2023, 15.00-20.00 Uhr
Ausflug nach Karlstadt
Treffpunkt: 15.00 Uhr, Martin-Luther-Kirche
Leitung: Karl Heinz Arlt, Tel. 2071121

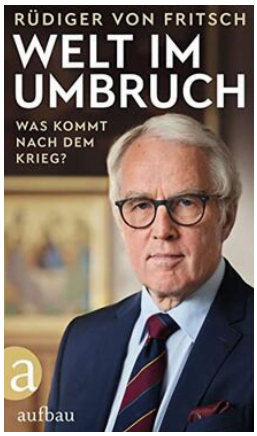
Gottesdienst zum Buß- und Bettag

mit Abendmahl
Mittwoch, 22. November 2023, 18.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche, Von-Luxburg-Str. 2
Anschließend Einladung zu einem kleinen geselligen Beisammensein
Pfarrer Niko Natzschka

Adventsbasar zugunsten von Lifegate

Sonntag, 26. November 2023, 11.00-12.00 Uhr
Martin-Luther-Saal, Von-Luxburg-Str. 2
Leitung: Dr. Yvonne Heuring, heuring@web.de

Pfarrer Niko Natzschka befindet sich vom 30. Oktober bis zum 5. November 2023 im Urlaub.
Vertretung: Pfarrerin Susanne Hötzel, susanne.hoetzel@gmx.de, Tel. 0931 72407.



Aufbau Verlage GmbH & Co KG, Berlin 2023
ISBN 978-3-351-04209-7

Welt im Umbruch

Was kommt nach dem Krieg? - *Rüdiger von Fritsch*

Krisen und Krieg in Europa, der Klimawandel, die Überalterung unserer Gesellschaft, die Notwendigkeit zur Neuausrichtung, wie Digitalisierung, Globalisierung und ihre Gefahren, Integration und Akzeptanz von Migranten in Europa, d.h. tiefgreifende, schnelle Veränderungen von Normen und Verhalten bereiten Sorge und machen Angst. Wer die aktuellen Geschehnisse in die geschichtlichen Zusammenhänge und Entwicklungen und das aktuelle internationale Umfeld einordnen und besser verstehen möchte, sollte dieses hervorragend recherchierte, kluge, sorgfältig abwägende Buch lesen. Es ist sprachlich präzise, klar und gut verständlich.

Der Autor glaubt an die Überlegenheit der Demokratie und freier Gesellschaften gegenüber autokratischen Regimen und an das innovative Potential, auf das sich Europa besinnen muss, um mithalten zu können. Dadurch entlässt er den Leser zwar mit einem differenzierten und ernsten, aber keineswegs resignativen Blick auf die Welt von heute und morgen. Er rät aber zu mehr Mut und Offenheit Veränderungen gegenüber.

Dr. Bärbel Krumme

GOTTESDIENSTE

September – November

Jeden Sonntag, 10:00 Uhr

SEPTEMBER

03.09. Pfarrer Niko Natzschka
10.09. Lektorin Gisela Burger
17.09. Pfarrer Niko Natzschka
24.09. Pfarrer Niko Natzschka

OKTOBER

01.10. Familiengottesdienst mit Kindergarten
Pfarrer Niko Natzschka
08.10. Pfarrer Niko Natzschka
15.10. Pfarrer Niko Natzschka
Musik: Oratorienchor Würzburg
Leitung: Matthias Göttemann
22.10. Pfarrer Niko Natzschka
Musik: Akkordeonorchester Allegro
Leitung: Stefanie Koch
29.10. Pfarrer Niko Natzschka

NOVEMBER

05.11. Kirchenrat Winfried Schlüter
12.11. Lektorin Gisela Burger
19.11. Pfarrer Niko Natzschka
26.11. Pfarrer Niko Natzschka

GOTTESDIENST IN DER SENIORENWOHNANLAGE AM HUBLAND

Sonntag, 10:00 Uhr, mit Abendmahl
Termine: 17.09., 15.10., 29.10., 19.11.
Prädikant Ulrich Betscher

icue-medien.de
INTERNET . PRINT . FOTOGRAFIE

WERBEAGENTUR WÜRZBURG:
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN VON
PRINT ÜBER FOTOGRAFIE BIS WEB.

Rigobert Dollansky
Erthalstraße 46
97074 Würzburg
Tel. 0931-81921
E-Mail:info@mit-y.de
www.mit-y.de
Dollansky mit-y
Schreibwaren

FREUD & LEID

Amtshandlungen 01.05. – 31.07.2023

DATENSCHUTZ IM INTERNET

Solotrompeter für die Trauerfeier und Beisetzung auf allen Friedhöfen in Unterfranken

Andre´ Günther
- Solotrompeter -
Michael-Ignaz-Schmidt-Straße 5
D-97450 Arnstein
Telefon: 0174-911 22 89
www.Friedhofstrompeter.de

Trompetenklänge für die Ewigkeit

REGELMÄSSIGE TERMINE

September – November

Bibelgesprächskreis

Einmal im Monat nach Vereinbarung
Dienstag, 17:00 – 18:30 Uhr im MLS
Leitung: Klaus Dal Piva, Tel. 2706088

Jugendgruppe

Freitag, 18:00 – 19:30 Uhr
15.09. Hans im Glück, 20.10. Buonissimo, 17.11.
Leitung: Pfarrer Niko Natzschka, pfarramt.martin.luther-wue@elkb.de

Kinderchor

Freitag, 17:00 – 17:45 Uhr im MLS
außerhalb der Schulferien
Leitung: Sophia Stegner, sophia.stegner@web.de

Kirchenvorstandssitzung

Dienstag, 19:30-21:00 Uhr im MLS
Termine: 19.09., 17.10., 21.11.
Leitung: Andreas Hellbach, a.hellbach@gmx.net

Klöppelgruppe

Montag, 19:00 – 21:00 Uhr im KIGA
Termine: 11.09., 09.10., 13.11.
Leitung: Veronika Hofmann, Tel. 23524

Konfirmandenunterricht

Mittwoch, 17.00-18.30 Uhr im MLS
Termine: 13.09., 20.09., 27.09., 04.10., 11.10., 18.10., 25.10., 08.11., 15.11., 22.11., 29.11.
Leitung: Pfarrer Niko Natzschka, pfarramt.martin.luther-wue@elkb.de

Literaturkreis

Donnerstag, 19:30-21:30 Uhr im KIGA
05.10. Thema: „Der Platz“ von Annie Ernaux
Einführung: Ingrid Scheutzow
02.11. Thema: „Der Stift und das Papier“ von Hanns-Josef Ortheil
Einführung: Angelika Hiller

Martin-Luther-Chor

Montag, 19:30-21:00 Uhr im MLS
Der Chor trifft sich jeden zweiten Montag außerhalb der Schulferien.
Leitung: Philipp Hagemann, info@philipp-hagemann.com

Oratorienchor Würzburg

Donnerstag, 19:30 – 22:00 Uhr im MLS
Termine: 14.09., 21.09., 28.09., 05.10., 12.10., 19.10., 26.10., 09.11., 16.11., 23.11., 30.11.
Leitung: Matthias Göttemann, Tel. 09365 8974343

Seniorennachmittag

Dienstag, 15.00 – 17.00 Uhr im Pfarrgarten
05.09. Leitung: Pfarrer Niko Natzschka, pfarramt.martin.luther-wue@elkb.de
Dienstag, 15.00 – 17.00 Uhr im MLS
10.10. Leitung: Prädikant Ulrich Betscher, betscher-ulrich@t-online.de

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN
ABKÜRZUNGEN: KIGA = Kindergarten, Zeppelinstr. 21a, MLS = Martin-Luther-Saal, Von-Luxburg-Str. 2, ULF = Pfarrkirche Unsere Liebe Frau, Frauenlandplatz 1

Monatsspruch November 2023

„Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“ - *Hiob 9,8-9*

THEO-logisch?

„Die Goldene Regel“ (Mt 7,12)

Seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. sind aus den verschiedensten Kulturen alltagstaugliche Beziehungsregeln bekannt. Sie finden sich in China, Indien, Persien, Ägypten, Israel, Griechenland, ja bei vielen Völkern, wie auch bei uns.

Es geht um ein gedeihliches Zusammenleben unterschiedlichster Originale. Da kann gemeinsames Leben ganz schön kompliziert werden. Woran orientiere ich mein Verhalten gegenüber einem andern in strittiger Lage? Es braucht eine „Goldene Regel“. Sie sollte einprägsam sein, kurz, anschaulich, menschenwürdig und gemeinschaftserhaltend.

Ohne Achtung der Würde des andern scheitern die besten Beziehungen. Täglich hören wir von Menschen, die andern Böses antun. Mitunter bin ich selbst Opfer schlimmer Intrigen. In erster Erregung packt mich die Wut und raunt mir zu: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Rache ist nicht süß. Rache zerstört jeden versöhnlichen Neuanfang zu einem friedlichen Miteinander. Warum ist es im Alltag so schwer, die „Goldene Regel“ umzusetzten?

Auch Baruch de Spinoza resümiert in einem seiner letzten vielbeachteten Werke „Die Ethik“: Weshalb gelingt es so wenigen, ethisch zu leben? Vielleicht weil wir moralisch zu leben versuchen – doch ohne Gott? Willensstarke Persönlichkeiten mögen es schaffen, sich an die „Goldene Regel“ zu halten. Erstrebenswerter als moralische Unbescholtenheit vor Menschen wäre allerdings die Gerechtigkeit vor Gott, ewiges Leben inbegriffen. Das aber können wir uns nur von Jesus schenken lassen.

Regeln für menschenwürdige Daseinsgestaltung suchen Juden wie Christen in der Bibel.

So bat ein junger Mann den Rabbi Schammai: „Lehre mich die Thora, während ich auf einem Bein stehe.“ Der Rabbi lehnte ab. Dazu brauche man ein ganzes Leben. Rabbi Hillel (30 v. - 10 n. Chr.) dagegen, ein Zeitgenosse Jesu, meinte: „Gut..! Was dir

nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht an. Und dann lerne die Gebote“. Die Szene ist auf der Menora vor der Knesset in Jerusalem festgehalten. Neben andern Stationen jüdischer Geschichte war sie dem Bildhauer Benno Elkan aus Dortmund wichtig. Er war seinerzeit nach London emigriert.

Wir sehen uns an das Dreifachgebot erinnert aus den Gesprächen Jesu mit Schriftgelehrten: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen deinen Kräften und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Lk 10,27; Mt 22,40; Mk 12,29-31).

Die Liebe Gottes zu uns und unsere Liebe zu Jesus macht fähig: „Denn ohne mich könnt ihr nichts tun“, trotz bester Absicht (Joh 15,5). Ja, mit der Kraft des Geistes Jesu ist es zu schaffen: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch“!

Manfred Engel

Pater Fritz und die Redemptoristen verabschieden sich aus Würzburg

Lieber Pater Fritz, Sie sind seit September 2011 in Würzburg und seit März 2015 Pfarrer der Gemeinde Unsere Liebe Frau. Inzwischen betreuen Sie mit zwei weiteren Brüdern aus Ihrem Orden und einem guten Team die Pfarreiengemeinschaft Würzburg-Ost mit insgesamt sechs Gemeinden. Sie verlassen nun Würzburg. Welche zwei oder drei Aufgaben waren Ihnen hier am wichtigsten und was hat Ihnen besonders viel Freude gemacht?

Vor allem bei den Menschen zu sein in allen Situationen, in Freud und Leid. Und ein Bild von Kirche zu zeigen, das die Leute anspricht. Wir haben auch viel erreicht in der Zusammenarbeit.

Können Sie sich an Situationen erinnern, die Ihnen schwer gefallen sind?

Der Anfang war schwierig. Ich kam 2011 nicht gerne nach Würzburg. Es war alles anders, als mir damals vom Orden zugesagt wurde. Aber es wurde mit der Zeit wirklich sehr schön. Vor allem durch den Kontakt mit den Menschen hier. Ich bin gerne hier.

Was gab den Ausschlag für Ihren Weggang aus Würzburg?

Es war der Umgang des Bistums mit unserem Orden. Die fehlende Wertschätzung für unsere Arbeit über die normalen pfarrlichen Aufgaben hinaus, das Machtgehabe, und das Nicht-Einhalten von Vereinbarungen. Die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist damit nicht mehr vorhanden. Aber das ist alles schon durch die Presse gegangen und damit durch.

Es schien mir, dass Ihnen die Zusammenführung der katholischen und evangelischen Kirche sehr am Herzen liegt. Warum ist Ihnen Ökumene wichtig?

Wir arbeiten ja für dasselbe Ziel und wir haben ähnliche Probleme. Wir sind uns näher, als viele meinen. Ich habe einmal eine Taufe gespendet, wo im selben Gottesdienst ein Kind evangelisch getauft wurde. Es war nicht einfach, dass das offiziell möglich wurde – was unverständlich ist. Aber es ist gelungen. Ich

Foto: Unsere Liebe Frau

habe so viele evangelische Christen kennengelernt, mit denen mich viel verbindet. Dieses Kennenlernen hat meinen Blick geweitet.

Sie werden noch ein Jahr in Würzburg bleiben. Was hat das für Gründe und was haben Sie sich für dieses Jahr vorgenommen?

Uns als Orden wurde vorgeworfen, dass unser Weggang eine Trotzreaktion sei. Trotz wäre es gewesen, wenn wir schon im September gegangen wären. Wir werfen aber nicht alles gleich hin. Wir möchten einen guten Übergang gestalten. Das sind wir unseren Gemeinden einfach schuldig. Wir wollen, dass es gut weitergeht, und ich habe Hoffnung, dass es so sein wird.

Darf ich nach einem Blick in Ihre persönliche Zukunft fragen?

Mich wird es mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zurück in meine Heimat führen. Ich werde als Pfarrer an anderer Stelle arbeiten. Die Verbindung zu Würzburg werde ich weiter sorgfältig pflegen. Ich bin sehr dankbar für die vielen Beziehungen und Freundschaften, die ich hier knüpfen durfte. Der MLK wünsche ich alles Gute und weiter eine fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit mit ULF!

Als Beauftragte der MLK für Ökumene wünsche ich Ihnen für Ihre weiteren Aufgaben alles Gute. Vielen Dank!

Inka Stock

Bild Rückseite: Werk von Prof. Elia Li Gioi in der Kathedrale von Ragusa, Sizilien, geschaffen aus Überresten von Migrantenbooten, aufgesammelt an italienischen Stränden, um nachempfinden zu lassen die Wegstrapazen, den Schmerz und die Hoffnung.

PROTESTAKTION IN UNSERE LIEBE FRAU

„Wir sind hier. Und wir sind laut, weil Ihr uns die Priester klaut“. Mit diesen Worten empfingen die Ministranten von St. Vitus in Rottendorf eine Delegation des bischöflichen Ordinariats unter der Leitung von Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran im Pfarrhof von Unsere Liebe Frau. Mehr als 250 Gläubige – darunter auch einige Protestanten - waren gekommen, um eine Liste mit über 1.000 Unterschriften zu übergeben und ihren Unmut über den „Rauswurf“ der Redemptoristen nach fast 70 Dienstjahren zu bekunden. Diese aus Österreich stammende Ordensgemeinschaft wird Würzburg voraussichtlich Mitte des kommenden Jahres verlassen.

Im Jahr 1954 hatten die Redemptoristen die Pfarrei auf der Sieboldshöhe gegründet und die Pfarrkirche nach ihrem Ordensgründer „St. Alfons“ benannt. Im Laufe der letzten Jahre haben die Brüder klaglos und ohne Aufpreis noch vier weitere Pfarreien übernommen: Unsere Liebe Frau, St. Barbara, Gerbrunn und Rottendorf mit Rothof. Nun sollten ihnen noch St. Adalbero, St. Andreas, Randersacker, Eibelstadt und das Käppele aufgebürdet werden – bei einer gleichzeitigen Kürzung der Mittel. Da platzte den Mönchen der Kragen, und sie erklärten: „Tut uns leid. Dann müssen wir eben gehen“. Es bleibt zu hoffen, dass der Konflikt zwischen Orden und Bistum doch noch auf dem Wege der Mediation gelöst werden kann.

Foto: Niko Natzschka

Niko Natzschka

OPEN AIR AM KUBUS

„Einfach himmlisch“. So lautete das Motto eines Gottesdienstes unter freiem Himmel, der von den vier Kirchengemeinden der Subregio Würzburg-Ost am Hubland-Kubus veranstaltet wurde. Die drei Pfarrerinnen Henrike Acksteiner, Julia Conrad und Susanne Hötzel machten in ihrer gemeinsamen Ansprache deutlich, dass der Himmel nach christlichem Verständnis kein Ort ist sondern ein Zustand.

Passend dazu intonierte der Posaunenchor unter der Leitung von Rudolf Meier: „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde“. Ein Team der Martin-Luther-Kirche stellte nicht nur Bierzeltgarnituren und Sonnenschirme bereit sondern auch Gebäck und Getränke. Der krönende Abschluss war das Pistazieneis. „Einfach himmlisch“.

Foto: Niko Natzschka

Niko Natzschka

LITERATURKREIS UNTER DEM BAUM DER ÖKUMENE

Foto: Dr. Horst Ammon

Es wurde fast so etwas wie ein Ausflug: eine fröhlich-aufgeräumte Stimmung im Stuhlkreis auf der grünen Wiese. Der Literaturkreis traf sich zu seiner alljährlichen Sommer-Freiluft-Veranstaltung, um sich über Gedichte auszutauschen. Neu diesmal: Es wurde auch in der katholischen Nachbargemeinde Unsere Liebe Frau dafür geworben, und tatsächlich kamen Teilnehmer, teils natürlich altbekannt, die freudig begrüßt wurden. Es war dann in der Tat eine ökumenisches Treffen und machte der Widmung von Baum und Wiese an der Mozartstraße alle Ehre. Nun besteht die Hoffnung, dass sich der Literaturkreis um Unsere Liebe Frau erweitert.

Max Schmid

FAHRT MIT DER MAINSCHLEIFENBAHN

Statt eines Gemeindefestes veranstaltete die Martin-Luther-Kirche im Würzburger Stadtteil Frauenland in diesem Sommer eine Fahrt mit der Mainschleifenbahn von Seligenstadt nach Volkach. Mehr als 50 Teilnehmer genossen auf der Fahrt mit dem über 60 Jahre alten, roten Schienenbus einzigartige Einblicke in die mainfränkische Kulturlandschaft, die dem Autofahrer normalerweise verborgen bleiben. Das Akkordeonorchester Allegro unter der Leitung von Stefanie Koch intonierte dazu bekannte Volkslieder wie „Kein schöner Land“. Bei hochsommerlichen Temperaturen gewährte die Vogelsburg mit ihrer Kirche Mariä Schutz und ihrem Biergarten willkommene Abkühlung.

Foto: Niko Natzschka

Niko Natzschka

**Wenn und
Vielleicht
fuhren in
einem Boot.
Und wenn
Wenn nicht
gewesen wäre,
wäre Vielleicht
vielleicht nicht
ertrunken.**

Aus Rumänien